

Filmkritik

Redigiert von **Erich Kraft**, Filmreferent des 8 Uhr-Abendblattes (Nationalzeitung).

Um Krone und Peitsche.

Fern Andra - Premiere im Marmorhaus.

Das übliche Bild: ein bis auf den letzten Platz ausverkauftes Haus. Fern Andra, der verwegenste aller Filmstars, bestreitet diesmal ein ganzes Zirkusprogramm. Als Clou: Sprung von der Zirkuskuppel. Langsam schraubt sich die Handlung zum Höhepunkt hinauf. Fern ist die Tochter eines Zirkusdirektors. In das jugendfrisch, schöne Mädchen, das mit sicherer Hand in der Manege gewagte Reiterkünststücke vorführt, verliebt sich Graf Wallenberg. Ein schwerer Kampf mit der adelsstolzen Mutter — dann wird aus der kleinen Fern eine richtige Gräfin. Aber Fern kann sich an den strengen Ton, der im gräflichen Hause herrscht, nicht gewöhnen. Sie ist die freie, ungebundene Natur, die von ihrem Temperament beherrscht wird. So kommt sie bald mit der feudalen Gesellschaft in Konflikt. Ihr Gatte, der sie abgöttisch liebt, muß für sie eintreten und wird wegen Duellvergehens mit sechs Monaten Festungshaft bestraft. Während der Abwesenheit des Gatten setzen die Intrigen der adligen Kreise gegen das „Zirkusmädle“ ein. Ein gefälschter Brief des Gatten gibt ihr den Rest. Sie kehrt zu ihren Eltern und ihrem Beruf

von der Zirkuskuppel. Der Schluß liegt auf der Hand: Heimkehr des Gatten, das Sehen der verschollenen Gattin, Versöhnung.



Die an Effekten reiche Handlung ist so recht dem Geschmack des Kinopublikums angepaßt. Die Handlung gibt Fern Andra hinreichend Gelegenheit, alle Register ihrer Kunst spielen zu lassen. Und sie entledigt sich ihrer Aufgabe mit einer Sicherheit, die selbst den Anspruchsvollsten befriedigen muß. Die Regie bot Ausgezeichnetes. Die Zirkusbilder waren echt und großzügig, ein wirkungsvoller Gegensatz dazu waren die herrlichen Außenaufnahmen, die dem Ganzen einen stimmungsvollen Rahmen gaben. Daß Fern Andra neben der großen Rolle noch die Verantwortung für Regie und Sujet übernommen hatte, sei als eine achtunggebietende Leistung notiert.

—s.

Im Mozartsaal blies sich kürzlich „Der Trompeter von Säckingen“ in die Herzen der Zuschauer. Dieser von Franz Porten bearbeitete und inszenierte Eiko-Film, zu dem Professor Hummel die Musik geschrieben hat, zeichnet sich durch die schönen Aufnahmen an den Originalplätzen der Scheffelschen Dichtung aus. Ganz Säckingen war auf den Beinen,

zurück. Ihr Beruf muß ihr das verlorene Glück ersetzen. Immer gewagter werden ihre Dressuren, endlich wagt sie das Aeußerste: den Sprung mit dem Pierde